



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Intschede,
Kirchlinteln, Oytten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas,
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 48 - 15. Dezember 1931

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Treßan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

Vor der Weihnachtsstube

Luc. 2, 15. „Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Nun laßt uns gehn gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, welche der Herr uns kundgetan hat.“

Wenn die Leser dies Blatt zur Hand nehmen, dann trennen uns nur noch wenige Tage von dem Weihnachtsfeste. Wie im Fluge eilen die Stunden dahin, bis die alte Weihnachtsbotschaft an unser Ohr klingt, um Freude, Frieden und Trost einer lichtungsrigen, freudearmen und friedlosen Menschheit zu spenden. „Es weihnachtet sehr.“ Wir merken's schon an dem äußeren Leben und Treiben rings um uns her; im leisen Adventsgeflüster und heimlichen Raunen, das kindliche Neugier weckt und die Herzen der Kleinen immer höher schlagen läßt; in der von Tag zu Tag sich steigenden Vorbereitung auf das Fest.

Es kommt etwas; das will uns herausreißen aus dem Bann des grauen Alltags mit seinen drückenden Sorgen und Lasten. Weihnachten, welch' starkes Wort! Wer unter den Aelteren blickt dann wohl nicht sinnend zurück in frohe selige Kindheitstage. Ach könnten wir noch einmal wie Kinder voller Sehnsucht und Erwartung vor der Weihnachtstür stehen und vor brennender Ungeduld kaum den Augenblick abwarten, der uns das schönste Christgeschenk in die Hand gibt und uns nicht ein frommes Märchen, sondern „Geschichte“ und lebensvolle Wirklichkeit sehen läßt.

So etwa könnten wir uns das schlichte und doch so innerlich tiefe und große Weihnachtserlebnis der Hirten auf Bethlehems Flur denken. So manche Nacht hatten sie bei ihren Herden über das bittere Schicksal ihres Volkes gegrübelt; und ob sie auch nirgends Rettung und Licht sahen, im festen Glauben an Gottes Verheißung im Prophetenwort hielten sie die Hoffnung wach und fest, bis sie

in Erfüllung ging. „Was der alten Väter Schar — höchster Wunsch und Sehnen war — und was sie geprophezeit — ist erfüllt in Herrlichkeit!“ So standen einst die Stillen, Frommen im Lande, vor jener Weihnachtsstube, dem Stall von Bethlehem, aus dem bis in die heutige, ja bis in fernste Zeit ein Licht ohnegleichen in die Menschenwelt der Sünde und des Todes, der Lieb- und Friedlosigkeit ausstrahlt und ausstrahlen wird.

So müßten wir vor Gottes Weihnachtsstube stehen; wir, die im gleichen Dunkel schmachten und an einem gleichen Volkschicksal zu tragen haben. Die Zeit vor 2000 Jahren gleicht unserer not-, sorgen-, leidvollen- und schuldbehafteten Gegenwart aufs Haar. Die Völkerwelt steht an einer entscheidungsschweren Zeitenwende, von der das Bibelwort: „Und als die Zeit erfüllet ward“ gilt. Und doch — welch ein großer Unterschied zwischen einst und heute! Wieviel leichter müßte uns die Entscheidung für Jesus Christus fallen! Denn jene Stillen im Lande sahen nur das Jesuskindlein in der Krippe, an das sie die größten Erwartungen knüpften — das sie wie den greisen Simeon selig sterben ließ — wir aber wissen von dem Manne Jesus, dessen Leben unvergleichliche menschengewordene Gottesliebe war, ohne dessen Heilandswirken die Welt der letzten 2 Jahrtausende ein unentwirrbares Chaos — ohne Licht und Leben, ohne Sinn und Ziel wäre!

Und dabei sehen wir doch, wie schwer es den Menschen der Gegenwart wird, sich zu einem freudigen „Nun laßt uns gehn gen Bethlehem“ zu entschließen, wie „erwartungslos“ wir vor der Weihnachtstür stehen; ja wie viele von diesem Jesus, dem Weg, der Wahrheit und dem Leben nichts mehr wissen wollen. Was erwartet ihr, ihr Leser der „Heimatglocken“, denn vom diesjährigen Weihnachtsfest, das unter einem „unseligen Stern“ wie kein andres zuvor steht? Erwarten wir überhaupt etwas, das vor unsres Gottes und unsres Heilands Augen bestehen kann! Sind's nur allerlei Wünsche und Hoffnungen, die teils erfüllt werden, teils unerfüllbar bleiben, weil's nicht

in unsrer Macht steht! Außere Geschenke, besondere Freuden und Genüsse, die der graue Alltag uns versagt, — im Blick auf die Not und Verarmung unseres Volkes! Läßt du dir genügen an sinn- und stimmungsvollen Feiern im Familienkreis!

Ach nein — Weihnachten bedeutet mehr als ein Fest irdischer Gemeinschaft, durch die sonst ein tiefer Miß geht — in religiösen, sittlichen, parteipolitischen und weltanschaulichen Fragen — auch mehr als ein äußeres Geschenkfest, bei dem gewiß anerkanntswert freundliches Wesen und verständnisvolles Herz mißsprechen. Weihnachten will uns das große Gottesgeschenk der Liebe in Jesus Christus, dem gerechten Helfer und Heiland — in die Hand und ins Herz legen. Nur wo wir diese Weihnachtsbotschaft ernst nehmen, werden wir Lichtseher im tiefsten Dunkel unseres Volkes: „Steht aller Euden kein Sternlein mehr — fürchte dich nicht; dein Licht ist der Herr“. Da gehen uns aber auch die Augen darüber auf, daß auch „Er“ vor „unsrer“ Weihnachtsstube steht und von uns etwas erwartet. Ich könnte hier mancherlei aufzählen, das jeder doch bei sich im stillen Kämmerlein erwägen soll und kann, damit er und auch unser Volk nach trübten Tagen einen Sonnenaufgang und neuen Lebensanfang erlebt. All das, was der Herr von uns erwartet, sagt uns der Apostel Paulus in der Epistel vom 4. Advent.

Man könnte es auch kurz zusammenfassen und hineinrufen in diese Zeit der größten Friedlosigkeit — trotz aller Friedensbotschaften und Friedenskonferenzen: „Drum kann nicht Friede werden, bis deine Liebe siegt.“

Weihnachten vor der Tür. Wir stehen vor Gottes Weihnachtsstube voller Erwartung; „Er“ steht vor unsrer Weihnachtsstube. Weihnachten wird nur lebende Gegenwart, wenn wir's feiern in jener Liebe, die aus dem Glauben an die in Christus menschengewordene Gottesliebe lebt — und in jenem Glauben, der in der Liebe tätig ist. Daß es dahin komme — laßt uns die Herzen und Hände himmelan heben:

Komm, o mein Heiland Jesus Christ;
mein's Herzens Tür dir offen ist.“ Amen.

K n o p, Dörverden.

Einer, der sein Wort hielt

Einem Weihnachtsdichter zum Gedächtnis.

Vor 140 Jahren zog ein blutarmer junger Mann aus den Toren der Ostseestadt Danzig. Er wollte nach Halle, um dort die Universität zu besuchen. Seinem Vater, der sieben Kinder ernähren mußte, wäre es ganz unmöglich gewesen, seinem Sohne den Besuch einer Hochschule zu ermöglichen. Weil aber Johannes Falk — so hieß der junge Mensch — begabt und fleißig war so sorgte der Stadtrat zu Danzig für die Erziehung des hoffnungsvollen Jünglings. Als Johannes Abschied nahm, sagte ihm einer der Stadtväter: „Geh' mit Gott, Johannes Falk! Du bleibst unser Schuldner, denn wir haben uns deiner angenommen. Wohin dich Gott auch führen mag, vergiß nie, daß du ein armer Knabe warst. Und wenn dereinst arme Kinder an deine Tür klopfen, so sind wir's, die Toten, die alten Ratsherren von Danzig, die da anklopfen. Dann weise sie nicht von der Tür!“

Johannes gab das Versprechen und zog in die Fremde. Als er nach vollendetem Studium in Weimar, wo damals Goethe lebte, eine neue Heimat gefunden hatte, kam über das Städtchen sowie über das ganze deutsche Land eine schwere Zeit, es kamen die Jahre, in denen der Franzosenkaiser Napoleon unser Vaterland mit jahrelangen Kriegen überzog. Und in und nach den Kriegen kamen Elend und Not ohne Maß. In Weimar, wo Falk

Legationsrat und Schriftsteller war, lagen viele Häuser in Schutt und Asche. Kinder, die ihre Eltern verloren hatten, irrten verwaist umher. Bald sah man die Not auf den abgemagerten Gesichtern. Mit Schmutz und Ungeziefer beladen liefen sie einher.

Johannes Falk sah die Not seines Volkes, vor allem die Not der Kinder, und sie griff ihm ans Herz. Er, der schon während des Krieges oft durch seine Sprachkenntnisse manche Härte gemildert hatte, bat alle um Mithilfe, die noch etwas besaßen. Er gründete ein kleines Waisenhaus und sammelte die armen, elternlosen Kinder um sich, ganz ähnlich, wie es in der Schweiz der andere große Menschenfreund Pestalozzi zu derselben Zeit machte. Aber nicht nur vor Hunger und Kälte wollte er die Waisenkinder schützen, er wollte auch ihre jungen Seelen behüten. In einer Sonntagsschule unterrichtete er die Kleinen am Vormittage nach dem Gottesdienste und die Größeren, denen er auch bei Handwerksmeistern Lehrstellen versorgte, am Abend. Dabei las er der Jugend Lieder deutscher Dichter vor, manchmal auch Gedichte, die er selbst geschrieben hatte.

So brachte er den Kindern eines Tages auch ein von ihm gedichtetes Lied mit, das heute jedes deutsche Kind kennt. Es war das Weihnachtslied:

O du fröhliche,
o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren.
Freue, freue dich, o Christenheit!

Freilich, genau so, wie wir es heute singen, klang das Lied nicht ganz. Die zweite und die dritte Strophe sind später von einem unbekanntem Dichter dazu geschrieben worden. Falk hatte die zweite Strophe auf das Osterfest und die dritte auf das Pfingstfest gedichtet.

Tausende singen jedes Jahr das Lied: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Wenige nur wissen, daß der Dichter der große Menschenfreund Johannes Falk ist, der den Danziger Ratsherren das gegebene Wort hielt, der den Ärmsten unter den Armen seine Tür, sein Herz und seine Hand öffnete, eingedenk der Worte: „Wenn dereinst arme Kinder an deine Tür klopfen, so sind wir's, die Toten, die alten Ratsherren von Danzig, die da anklopfen.“

J. D.

Weihnachtsabend

Un nu kummt de Averb
So lies' un so sacht,
Nu treckt in dat Dörp rin
De billige Nacht.

De Straten weerd düster,
De Hüser weerd hell —
Un Vader un Moder
Un Kinder, Gefell,

Un Lehrjung un Deensten
In'n seligen Drom
Stah't all in'r Dörßen
Um'n Wi'nachtsbom.

Un elkeen is glücklich
Un elkeen vergnügt,
Sülfft Grotvad'r un Grotmöm
In Selgkeit swügt.

Un sleiht dar een Hart noch
So trorig un swar,
Hüt' ward dat ganz anders,
So wunderbar.

Erst singt et ganz liese,
Ganz freidig tolekt
Of mit all' de Leeder
Bon't hillige Fest.

So klingt dat; so singt dat
In elkeen Hus hüt.
As Kinder so freit sic
Vandag alle Lüd.

O Wihnacht, du schönest,
Du seliget Fest!
Bon all' Gottesgaben
Bringst Du us dat Best!

Un wenn of us' Herrgott
All' Dag' up de Ger,
To Wihnacht, da kummt
Ganz besonders he her.

Da is dat, as bröcht he
Us mit een grot Stück
Bon all sien leew Wesen
Un himmlischet Glück.

Drum lücht hüt de Dgen,
Drum freit sic dat Hart.
Christabend, vergäten
Ward Wehdağ' un Smart!

Friedrich Seebode, Upbusen.

Bronelle

Nach dem Leben erzählt von Else Model.

(Schluß.)

Zur selben Zeit schritt auch Friedrich Lohrmann durch den Winterabend. In Nürnberg war es, wo er mit einer Kapelle gespielt hatte, und halb und halb wollte er an dem anderen Abend wieder nach dem Norden reisen. Nun stand er betrachtend vor der Marienkirche still. Wie Füllgran hob sich das gotische Zierwerk vom Abendhimmel und gerade über dem Turm funkelte klar und groß der Abendstern:

„Vater im Himmel, der wacht,
Sternli, lieb's Sternli gut' Nacht!“

Wie kam ihm nur nach den vielen Jahren der Fremde das Lied in den Sinn? Dies Lied, das in ihm die Erinnerung an selige Zeit wachrief, die Erinnerung, die doch nicht wach werden durfte, die tot sein mußte, wie sein liebliches Weib, seine Veronika.

„Loset der Vater vo alle
Let es do wärli net falle
Vater im Himmel, der wacht,
Sternli, lieb's Sternli gut' Nacht!“

Wie mit weichen Händen hielt ihn der Zauber fest. Der Geigenfrieder stöhnte, er hätte mit der Macht ringen mögen, die ihn band, und doch lauschte seine ganze Seele. Wie er die süße Stimme seines Weibes hörte, jeden Ton! Zeit- und weltvergessen stand er im Schnee vor der Kirche und schaute zu den strahlenden Sternen empor. Ein Christbaum wurde vorübergetragen und streifte ihm die Schulter, da wachte er auf. Fröhliche Kinderstimmen plauderten hinter dem Baum her. Dort trug man wieder einen — freilich, morgen Abend war ja Weihnachten! Und dort, woher sie die Bäume trugen, ging's zum Weihnachtsmarkt. Den hat er auch einmal gesehen, als Bub mit seinem Vater. Wie lange ist das doch her! Da liegt ja ein Leben dazwischen. Sein armes, verstörtes, unglückliches Leben! — Aber heute hatte nun die Erinnerung die Macht über ihn gewonnen, über den einsamen Mann, und nun führt sie ihn mit sich fort nach dem Weihnachtsmarkt. Da ist ein ganzer Wald von Christbäumen, und dort funkelt und lockt es aus den hellerleuchteten Verkaufsständen. Ganze Scharen von Kindern ziehen herum und schauen in den Lichtschein hinein, wie in ein Märchenland. Ein kleines Mädchen fiel ihm auf. Das hatte seine liebe Not mit hem etwa vier Jahre alten Brüderchen: „Kein, Hänsele, du mußt warten. Wir dürfen jetzt nicht weglaufen. Der Vater hat gesagt, daß er um 6 Uhr herkommt, und da muß er uns doch gleich finden!“ Gar keine Ruhe ließ ihr der ungeduldige Bursche. Schließlich nahm sie ihn auf den Arm und zeigte ihm allerlei, obwohl er für fünf Jahre viel zu schwer war, und ihre Augen spähten sehnsüchtig nach dem Vater. „ $\frac{1}{2}$ 7, wo er nur bleibt? Endlich, endlich!“ Ein

Ausfleuchten flog über das kleine Gesicht, und da stand er schon. „Das ist aber brav, Lene, auf dich kann man sich halt verlassen. Gib mir gleich den Buben her. Jetzt darf sich jedes von euch etwas zu Weihnachten wünschen.“

Der Kleine hatte einen ganzen Sack voll Wünsche. Man einigte sich schließlich auf ein schwarz und weiß geflecktes Holzpferdchen, einen Zuckerstengel und ein Lebkuchenherz.

„Und du Lene?“

„Vater, so ein goldiges Christkind!“

Das Kauschgoldchristkindchen, mit dem steifen Röckchen, wanderte auch in die Tasche des Mannes. Er hob den Buben wieder auf seine Arme und zog das Mädchen an seine Seite. „Jetzt aber heim!“

„Jetzt aber heim!“ Wie im Traum hörte Friedrich Lohrmann die Worte, wie im Traum wiederholte er sie, und seine Augen hingen wie festgebannt an dem Blondhaar des Mädchens: „So groß mußte sie jetzt auch sein, seine kleine Veronika. Er jah noch, wie sich das Kind an des Vaters Arm hing, die frische, warme Stimme verhallte, im Weiterschreiten, und Friedrich Lohrmann fühlte sich auf einmal grenzenlos verlassen. „Jetzt aber heim.“

— Ja, warum ging er denn nicht zu seinem Kind? Er hatte doch auch ein kleines Herz auf Erden, das ihm angehörte wie nichts mehr auf der Welt, das ein Anrecht an ihn hatte und er an das Kind! Wie oft hatte ihm der alte Ehrhardt schon geschrieben: „Sie fragt immer wieder: kommt der Vater nicht bald mit der Geige?“ und „Sie wird wie ihre Mutter, die Veronika.“ Und er hatte immer wieder in wildem Schmerz um die große Veronika die kleine vergessen, ihr Kind, seines, das ihm gehörte wie das jungfräuliche Leben, dessen Augen dem Vater entgegenstrahlten. Oh, Bronelle, Bronelle! Er zog die Uhr, — nein, heute ging es nimmer. — Er mußte ja noch einmal spielen heute Abend. Aber morgen, morgen geht er auch heim — morgen um diese Zeit ist er zu Hause.

Der Abendzug von Nürnberg war an der kleinen Station angekommen und wieder abgefahren. Die wenigen Passagiere, die ausgestiegen waren, hatten sich zerstreut, nur einer stand immer noch auf der Treppe des kleinen Bahnhofes, einen Geigenkasten in der Hand, wie unerschütterlich in die sinkende Abenddämmerung hinausblickend. Plötzlich mußte er mit sich ins Reine gekommen sein, er schritt schnell gerade aus und bog oben an der Straße rechts ab: „Zuerst zu ihr!“

Das Gittertor am Friedhof stand offen. Am Weihnachtsabend brachten die Leute kleine Christbäume auf die Gräber, meist auf die frischen, und zündeten ihren stillen Schläfern die Weihnachtslichter an. Da und dort lehrte eines von dem stillen Gang zurück. Da und dort schim-

merte noch ein Lichtschein, es ward einsam auch hier draußen. Nun sollten die Lebenden ihr Recht und ihre Weihnachtsfreude haben.

Friedrich Lohrmann wandte sich von den Reihen frischer Gräber einem ferner gelegenen Teil des Friedhofes zu. Er suchte sich zurechtzufinden. Hier war das alte Steinkreuz mit dem Eisen, nun mußte er noch ein paar Schritte vor und dann rechts den Weg hinunter. Dort unten mußte das Grab sein. Er bog um eine Baumgruppe, nun sah er den Weg vor sich, aber plötzlich stand er still. Dort unten in der Ecke neigte sich eine Kindergestalt über ein Grab und zündete die Lichter an einem kleinen Christbaum an. War es sein Kind? Das Herz pochte ihm, unhörbar ging er weiter auf dem weichen Schnee, jetzt stand er ganz nahe und sah das Kindergesicht vom Schimmer der Kerzen überstrahlt, zart war's und held. Lichtes Blondhaar quoll unter der Kapuze hervor. Seine großen ernsten Augen ruhten auf dem Bäumchen. Nun brannten alle Lichter. Das Kind neigte sich über das Grab und sagte ganz leise: „Mutterle, der Vater ist immer noch nicht gekommen. Sag es doch dem Christkind, daß es ihn heim-schickt.“

„Der Vater ist da,“ sagte neben dem Kinde eine tiefe, zitternde Stimme, und da kniete ein Mann im Schnee neben dem Bronnele und sah ihm ins Gesicht. Die Tränen glänzten in seinen Augen.

Ein anderes Kind wäre vielleicht bis in sein kleines Herz hinein erschrocken über solch eine Begegnung auf dem nächtlichen Friedhof. Das Bronnele nicht. Es blickte nur ernsthaft auf den Knieenden und ging langsam auf die andere Seite des Grabes. Dann sagte es:

„Der Vater bringt die Geige mit, hat der Pate gesagt“, und legte wie in innerlichster Abwehr die Händchen auf den Rücken.

„Die Geige habe ich da, und nun will ich dir und der Mutter ein Weihnachtslied spielen.“ Angstvoll war es von den Lippen des Mannes gekommen. Hastig hob er im Hintergrunde die Geige aus dem Kasten, trat neben das Holzkreuz und setzte den Bogen an.

„Es ist ein Kos' entsprungen
Aus einer Wurzel zart“

das klang so süß und weich, wie nur des Frieder Lohrmann Geige singen konnte.

„Wie uns die Alten jungen,
Von Jesse kam die Art“

und hier fiel Bronnele mit glockenheller Stimme ein:

„Und hat ein Blümlein bracht'
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht!“

einen Augenblick stockte der Spielende, das Kind sah wartend zu ihm hinüber, da setzte er wieder den Bogen an, und Kind und Geige sangen weiter:

„Das Blümlein so kleine,
Das duftet uns so süß,
Mit seinem hellen Scheine
Vertreibt's die Finsternis,
Wahr' Mensch und wahrer Gott,
Hilft uns aus allem Leide
Rettet von Sünd' und Tod.“

Zimmer höher gingen die Bogen in der Seele des Heimgekehrten. Dort stand sein Kind, das zu ihm gehörte, wie niemand auf der weiten Welt, sein Kind, das mit den Augen seines Weibes zu ihm herüber sah, und ihm war es tot gewesen, wie die im Grab, vor lauter wildem Gram acht Jahre lang. Und jetzt, wo ihn das Heimweh hergetrieben hat, jetzt hat es die tote Mutter zwischen sich und ihn gestellt. Auf die andere Seite des Grabes ist es gegangen und hat sich ihm versagt. Und nun stand es da mit gefalteten Händchen, so ernst, so süß, jäh fielen Geige

und Bogen in den Schnee, sehnsüchtig breitete er die Arme aus, er wagte nicht einen Schritt näher zu treten: „Veronika!“ und sich, das Kind kam, langsam kam es um das Grab herum, immer noch mit gefalteten Händen. Nun stand es vor dem Vater und sah stumm zu ihm auf.

Da konnte Friedrich Lohrmann seines Herzens Sehnsucht nicht mehr meistern. Zitternd schlang er die Arme um die kleine Gestalt, hob sie vom Boden und schloß sie an sein wild pochendes Herz: „Veronika, Veronika!“ Er hatte ja nichts mehr zu sagen. Was sein Leben ausgemacht hat und ausmachen wird, lag in dem einen Namen. Er wartete wie ein Verurteilter auf Leben oder Tod. Und nun empfing er am Grabe seines Weibes seinen Weihnachtssegens. Zwei Arme schlangen sich um seinen Hals, ein warmes Gesichtchen schmiegte sich an das seine, ein einziges Wort kam leise über den Kindermund: „Vaterle.“

Am Diakonissenhaus ward die Klingel gezogen. Als Schwester Barbara öffnete, stand ein Mann auf der Schwelle, die Geige in der Hand, ein kleines Mädchen auf dem Arm, und aus zwei Paar Augen leuchtete unsägliche Freude. Sie zündeten ihr helles Licht auch in denen der Pflegemutter an. „Ihr seid zur guten Stunde heimgekommen, Friedrich Lohrmann“, sagte sie warm, nahm ihn bei der Hand und führte ihn in das Zimmer. Trotz allen Sträubens mußte der Musiker erst essen, dann nahm sie die Lampe vom Tisch und sagte lächelnd: „Und nun kommt das Christkind —“

Bronnele saß auf einem Schemelchen und lehnte den Kopf an des Vaters Knie. Von draußen fiel der Laternenschein auf ihr Gesichtchen, und Friedrich Lohrmanns Augen ruhten darauf in tiefem andächtigen Staunen. Im Nebenzimmer hörte man das Hin- und Wiedergehen der Schwestern, dazwischen ein leises Klingen und Rauschen. „Jetzt kommt es, Vater,“ flüsterte Bronnele mit geheimnisvoller, seliger Stimme. Und Friedrich Lohrmann strich leise über ihr schimmerndes Blondhaar. Sie war ihm ja selbst das süßeste Weihnachtswunder, sein Kind, seine Veronika.

Ein Glöckchen läutete, die Tür ging auf und da stand vor einer Nische mit Tannenbäumen die Krippe, Maria und Joseph vor dem Christkindlein knieend, mit singenden Engeln und rechts und links lagerten Hirten und Herden in Moos und Gestein. Bronnele stand mit einem Herzen voll Weihnachtswonne davor. Unter den Weihnachtsliedern der Schwestern zog sie den Vater zur Krippe. Da war so unendlich viel, was sie ihm zeigen mußte. Und Friedrich Lohrmann kniete am Boden und war mit seinem Kinde selbst wieder zum staunenden Kinde geworden.

„Ich mach dir auch eine Krippe, Bronnele,“ jagte er eben. „Moos holen wir aus dem Wald, und Schäflein müssen hinein, die schönsten, die es gibt.“ Da hob er die Augen und sah im Schatten einen Mann stehen, dessen ganzes Gesicht vom Feiertag glänzte: „Ehrhardt“ —

„Frieder — du bist bei deinem Kinde?“ — — —

„Jetzt gehst du aber nimmer fort, Frieder,“ sagte der alte Ehrhardt nachts zu seinem Gast. „Nein, Jakob, jetzt bin ich daheim, und ich dank' es dir tausendmal, was du an meinem Bronnele getan hast.“

Friedrich Lohrmann war daheim und blieb es. Er zog nicht mehr in das Geigerhaus. Er blieb im Turm bei dem alten Ehrhardt. Da war genug Raum für ihn und das Bronnele. Bei Tage schaffte er mit in Ehrhardts Werkstatt, abends musizierte er wieder als Stadtmusikant. Wenn Bronneles helle Stimme durch die Turmzimmer schallte, dann hielten wohl Vater und Pate einen Augenblick in der Arbeit inne und nickten sich zu. Ja, es stand ein Sternlein guter Art über dem Leben des Geigers und dem des alten Ehrhardt, und wenn sie seinen lichten Schein in ein Wort hätten zusammenfassen sollen, sie würden mit leuchtenden Augen gesagt haben: „Veronika“.

Das goldene Herz

Eine Weihnachtsgeschichte für unsere Kinder.

Ein kleines Mädchen hatte keinen größeren Wunsch zu Weihnachten, als ein kleines, goldenes Herz zu besitzen, das man an einer Kette um den Hals tragen konnte. Es sehnte sich so danach, daß es sogar darum betete. Nun war der Weihnachtsabend da. Das Kind sah kaum nach dem Lichterbaum und der darunter aufgebauten Krippe; es stürzte auf seinen Platz zu. Wichtig, da lag es, das ersehnte Herzchen, ein kleines goldenes Herz an seinem Kettchen auf hellrotem Samt. O, wie glücklich war das kleine Mädchen! Es herzte und küßte sein kleines und schönes Weihnachtsgeschenk und wollte es gar nicht aus den Händen geben, auch bei dem Weihnachtsgottesdienst in der Kirche nicht, ja selbst beim Schlafengehen blieb es in seiner Hand.

Aber als es in seinem Bette lag, fielen ihm wieder die Worte ein, die der Pastor in der Kirche gesagt hatte, und ein Wort hatte er oft wiederholt, und das klang nun in den Ohren des Kindes: „Gib mir, mein Kind, dein Herz!“ „Der Heiland,“ so etwa hatte der Pastor gesagt, „steht heute am heiligen Abend vor dir und bittet dich: Gib mir dein Herz! Mehr will ich gar nicht von dir haben.“ Das kleine Mädchen preßte ängstlich sein goldenes Herz an seine Brust, denn es dachte nicht anders, als daß dies kleine goldene Ding gemeint sei. Und nun sollte es dieses gleich wieder hergeben, weil der Heiland es haben wollte? Nein, um keinen Preis! Aber wie es so mit großen,

wachen Augen im Bettchen lag, war es ihm, als höre es wieder und wieder des Heilands Bitte: „Gib mir dein Herz!“ Es wurde glühend heiß in seinen Rippen, denn es kämpfte gewaltig in ihm; das Herz klopfte zum Zerspringen. Was hatte doch der Pastor noch gesagt? „Der Heiland hat dich so lieb. Möchtestdu ihm denn nicht wieder etwas zuliebetun?“ Ja, das wollte es schon. Aber mußte es gerade das goldene Herz sein? Ja wundern konnte man sich nicht, daß ihm auch gerade dieses Herz, das so golden schimmerte, gefiel.

Da — mit einem Satz sprang das kleine Mädchen aus dem Bett heraus und rannte in die Weihnachtsstube gerade unter den Weihnachtsbaum, wo der Bethlehemsstall aufgebaut war. Die Straßenlaterne warf ein wenig Licht in das Zimmer, so daß das Mädchen das Christkindchen in der Krippe erkennen konnte. Schnell drückte es einen Kuß auf sein goldenes Herzchen, rief: „Heiland, hier hast du's“ und hängte es dem Christkind um den Hals. Dann rannte es zurück in sein Bettchen, und nach wenigen Minuten lag es in süßem Schlummer.

Und was ist aus dem goldenen Herzchen geworden, das dem Heiland geschenkt war? Das nachgemachte Kindlein in der Krippe konnte freilich nichts damit anfangen, aber die Mutter, die sich über diese Gesinnung des Kindes herzlich freute, nahm es und gab es dem lebendigen Heiland, d. h. sie verkaufte es und schickte das Geld an die Heidenmission, und da hat auch dieses kleine goldene Herz mit geholfen, daß armen schwarzen Heidenkindern das Wort Gottes gebracht werden konnte.

Aus der Heimat

Am 4. Advent

veranstaltet der Domchor in Verden eine Weihnachtsmusik,

in der er neben einer Kantate für fünfstimmigen Chor und Orchester das Weihnachtssoratorium von Heinrich Schütz aufzuführen wird. Die Kantate von Lunder, eine ganz reizende Musik über den Text: Hosianna dem Sohne Davids, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! ist eine Renaissancemusik von Heinrich Kaminski und erfährt hier seine Uraufführung. Ganz besondere Beachtung aber verdient das Weihnachtssoratorium von Schütz. Diese kostbare Weihnachtsmusik, die über 200 Jahre verschollen war, ist von Arnold Schering durch eine glückliche Fügung im Jahre 1909 wieder aufgefunden. Bis soweit war von dem Werk nur die Evangelienrolle bekannt gewesen, die als grundlegender Text die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2 und Matthäus 2 behandelte. Die Hauptchorwerke dieses Oratoriums, der Chor der Engel, der Hirten, der Weisen aus dem Morgenlande und der Hohenpriester fand Schering ganz zufällig in einer Kiste mit Noten aus Upsala in Schweden. Wahrscheinlich waren diese Stimmen versehentlich mit in diese Notensendung hineingeraten. Unsere Zeit kann sich glücklich schätzen zu diesem Wunderwerk der Tonschöpfung, das mit einer großen Beigabe von allen nur möglichen Instrumenten die wahre Weihnachtsstimme bereiten kann.

Der Domchor Verden, dessen Leistungsfähigkeit nun nachgerade hinlänglich bekannt ist, bedarf, wenn er die Unkosten dieser großen Veranstaltung decken soll, einen vollbesetzten Dom.

Um der Veranstaltung das würdige Gepräge zu geben, sind nur erste Kräfte für diese Weihnachtsmusik verpflichtet. Es ist daher aber auch Pflicht jedes Einzelnen, dieses Unternehmen zu unterstützen. Auswärtigen, die sich in größerer Zahl, 10 und mehr Personen, beteiligen wollen, erhalten gern Ermäßigungen. Näheres hierüber bei Domorganist Hoppe in Verden, Fernsprecher 518.

*

Einweihung der Kapelle von Baden am Totensonntag.

Achim. Es war ein herrliches und bedeutungsvolles Ereignis für unsern Ort, als am Sonntag nachmittag die Glocken unserer Kapelle zum erstenmal die Gemeinde zusammenriefen. Den ganzen Sommer hindurch hatte man mit Interesse das Werden des Baues verfolgt, oft genug waren die Meinungen über einzelne Punkte auseinandergesprochen. Jetzt endlich war das große Werk fertig, und die Gemeinde kam zur feierlichen Einweihung zusammen. Absichtlich war der Totensonntag als Tag der Weihe ausgewählt worden, im Gedanken daran, daß das neue Gotteshaus Friedhofskapelle sein soll.

So umdrängten denn Hunderte von Einwohnern unseres Orts und viele Auswärtige, als um 4 Uhr, geführt von Generalsuperintendent Lic. Steinmeß und Superintendent Lic. Garrelts die Geistlichen der Gemeinde, Pastor Bremer und Pastor coll. Dethlefs, als Gäste Pastor Lodemann-Rotenburg, früher in Achim, und Pastor Röllner-Dyten eintrafen, mit ihnen Prof. Dr. Fischer-Hannover, der Kirchenvorstand von Achim

und die Friedhofskommission von Baden. Unter dem Ge-
läute der Glocken wurde der Schlüssel zur Kapelle von Herrn
Prof. Dr. Fischer an Herrn Generalsuperintendent Lic. Stein-
meß und von diesem an Herrn Pastor Bremer übergeben. Die-
ser öffnete die Tür im Namen des dreieinigen Gottes, und
dann zog die Gemeinde in ihr neues Gotteshaus ein. Zum
ersten Mal sahen die meisten den Raum in seiner schlichten
und doch so eindrucksvollen Schönheit. Der ernste Eindruck
dieser Einfachheit wird noch vertieft durch den gewaltigen
Ernst des Altarbildes, in dessen ganzen tiefen Inhalt sich wohl
mancher wird noch erst hineinfühlen und sehen müssen. Und
doch liegt zugleich über dem Ganzen in der hellen Freudigkeit
der Farben eine Stimmung der Zuversicht, die herrlich zu-
sammenklingt mit dem „Jesus lebt“, dessen Verkündigung die
Kapelle geweiht ist; am schönsten zeigt sich diese Freudigkeit
bei dem Licht der schönen Leuchtkörper. Wir glauben sagen
zu können, daß modern-sachliche Bau- und Raumkunst im
Streben nach Verinnerlichung und Sinnüchtheit und im
Verein mit sorgfältiger Arbeit in der Ausführung hier mit
geringen Mitteln Großes geleistet hat.

Nach dem Gesang von „Komm, heiliger Geist, Herr Gott!“
trat Herr Generalsuperintendent Lic. Steinmeß vor den Al-
tar, um die Weiherede zu halten, im Anschluß an Joh. 11, 40.
Er ging aus von der Bedeutung des Totensonntags, der uns
unserer Verstorbenen gedenken läßt. Dem Ernst und der
Furchtbarkeit des Todes kann nur das Wort Gottes mit sei-
nem Trost und seiner starken Hoffnung auf das morgige Le-
ben entgegengesetzt werden. Dieses Wort zu verkündigen sei
Aufgabe der Kirche. Dem diene auch das neue Gotteshaus.
Sein Sinn sei die Erfüllung des Jesaiaswortes 40, v. 1 und 2
„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, redet mit Jeru-
salem freundlich.“ — Der Weiherede schloß sich das Weihgebet
an, das um Gottes Kraft und Segen bat für alles, was in
diesem Raume von Namen Gottes getan und gesprochen wer-
den sollte.

Nach einer kurzen Liturgie, gehalten von Herrn Pastor
Bremer, folgte dann die Predigt von Herrn Superintendent
Lic. Garreltz über das Wort des Vaterunfers „Dein Reich
komme!“ Anknüpfend daran, daß die Kapelle Friedhofskapelle
sein sollte, wies sie hin auf das kommende Gottesreich,
das Erbe der wahren Christen. Aber das Reich Gottes ist
noch unter uns, seinem Dienst in der Verkündigung des Got-
teswortes und der Darreichung der Sakramente sei die Ka-
pelle geweiht. Der Herr dieses Reiches ist Christus; was ihm
angehört, durch die Vergebung der Sünden, das ehrt ihn als
König und dient ihm. Daß zu diesem Zweck immer mehr
Glieder nach der Gemeinde Baden geführt werden, dazu bat
der Prediger um Gottes Segen für alle, die in ihr sein Wort
hören und verkündigen werden.

Daverden. Der Gottesdienst am heiligen Abend, an dem
der Kirchenchor mitwirken wird, beginnt um 5 Uhr. Nach
Schluß des Sylvestergottesdienstes, der ebenfalls um 5 Uhr
beginnt, wird noch einmal Beichte und heiliges Abendmahl
abgehalten. — Der hiesige kirchliche Frauenverein, der an je-
dem Montag abend um 7.30 Uhr im Jugendpflegezimmer der
Pfarre zusammenkommt, hat in erfreulicher Weise eine Anzahl
neuer Mitglieder erhalten. Es wird sehr fleißig gearbeitet,
sodas nicht nur besonderer Notstände in der eigenen Gemeinde,
sondern auch solcher in Hemelingen und einiger Anstalten der
Inneren Mission zu Weihnachten gedacht werden kann.

Dörverden. Wie alljährlich wurden auch in diesem Jahre
in unserer Kirchengemeinde verschiedene Adventsfeiern veran-
staltet. — Der Vaterländische Frauenverein versammelte seine
Mitglieder im Vereinsraum; die Evgl. Frauenhilfe feierte zu-
sammen mit dem kürzlich gegründeten Stedorfer Verein, der
inzwischen auf 20 Mitglieder angewachsen ist, im Fedlerschen
Saale in Stedorf, und ebenso hielt der Evgl. Jungmädchen-
bund seine Adventsfeier in Stedorf. Sämtliche Feiern verliefen

recht weisevoll unter Vortragung von Liedern, Gedichten
und einer Ansprache des Ortsgeistlichen.

Hemelingen. Am ersten Advent predigte in unserer Kirche
Herr Superintendent i. R. Brinkmann, bisher in Wittingen,
jetzt wohnhaft in Bremen. Eine große Zahl von Gemeinde-
gliedern füllte das Gotteshaus und freute sich, ihren alten
Seelsorger, der von 1891 bis 1907 das Pfarramt hier inne
hatte und noch in gutem Andenken steht, wieder zu hören.
Möchte ihm in der Nähe unserer Gemeinde, der seine erste Lie-
be im Pfarramt gehörte, ein ungetrübter Lebensabend beschie-
den sein! — Man hört jetzt öfters davon, daß Vereine, die
früher eine besondere Weihnachtsfeier zu veranstalten pflegten,
in diesem Jahre um der traurigen allgemeinen Verhältnisse
willen darauf verzichten wollen. Das ist in vieler Hinsicht
zu begrüßen, zumal da solche Feiern doch oftmals für die Ein-
zelnen gar zu sehr sich häuften auf Kosten des Familienlebens
und auch zuweilen die Gefahr mit sich brachten, die Weihnachtsgedanken
gar zu sehr zu veräußerlichen. Möchten in diesem
Jahre, wo die Not schon die Allermeisten zwingt, sich einzu-
schränken, die Festgottesdienste und Feierstunden in der Kirche,
die doch als die Weihnachtsfeiern der ganzen Gemeinde zu
gelten haben, vielen das geben, was uns am allernötigsten ist,
nämlich Anteil am Frieden und der Freude der Weihnachts-
botschaft und die Verbindung der Menschenherzen in wahrer
Liebe untereinander! Der Festigung christlicher Gemeinschaft
wollen auch unsere einzelnen besonderen Weihnachtsfeiern die-
nen, die in schlichter Weise wie folgt geplant sind: Am 4. Ad-
ventssonntag, nachmittags 4 Uhr, im Kindergarten, 8 Uhr im
Speisehause der Eisenbahnredolone; am Sonntag nach Weih-
nachten (3. Feiertag) 4 Uhr im Vereinshause Feier des Volks-
vereins, abends 8 Uhr Feier der Evangelischen Jugendvereine
und angeschlossenen Vereine. Die Kinder der ersten beiden
Klassen der Alten Schule werden am Heiligen Abend, 5 Uhr,
in der Christvesper singen; der Gemischte Chor wird im Got-
tesdienst des 1. Festtages mitwirken. Die Feier des Kinder-
gottesdienstes ist am 2. Festtag, 5 Uhr, in der Kirche. — Für
die Norddeutsche Mission wurden in einem Missionsgottes-
dienst am 2. Advent, den Herr Pastor Stoevesandt hielt, und
bei einem Lichtbildervortrag desselben im Vereinshause im
Ganzen 82,50 Mk. gesammelt. Hierfür wird herzlich gedankt.

Verden. (Winterhilfe.) Wenn dies Blatt in die Hände
der Leser kommt, wird die Lebensmittelverteilung an die Be-
dürftigen der Stadt in der Vorweihnachtszeit schon fast abge-
schlossen sein. Allen freundlichen Gebern in Stadt und Land
sei für ihre Hilfe herzlichst gedankt. Viele Herzen sind durch
die Gaben froh gemacht. Die Not ist so sehr groß. Ueber 200
Personen und über 600 Haushaltungen sollen unterstützt wer-
den. Wir haben nicht so vielen geben können wie wir gern
gewollt. Aber für das Empfangen wollen wir herzlichst dan-
ken und allen denen, die es irgend können, bitten, uns im neu-
en Jahre noch einmal die Hände zu füllen.

Westen. Am 19. September feierte im engsten Familien-
kreise der Altenteiler Heinrich Meyer in Barnstedt in seltener
körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Er ist der Äl-
teste unserer Gemeinde und der letzte Veteran von Langensalza
in der Kirchengemeinde Westen. — Wir befehlen den stillen
bescheidenen Mann mit herzlicher Fürbitte in Gottes Hand, der
da sprach: Ja ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr
grau werdet. Ich will es tun; ich will heben und tragen und
erretten. Jes. 46, 4. — Ihre silberne Hochzeit feierten, um-
geben von den Kindern und nächsten Angehörigen, am 5. Okto-
ber die Eheleute Zimmermann Heinrich Richter und seine
Ehefrau Sophie, geb. Dittmer, in Westen. — Gottes Barm-
herzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu
und seine Treue ist groß.

freud' und Leid in unsern Gemeinden

Achim.

Getauft: Wilfried Masemann in Habel; Heinz Otto Junife in Bierden; Marga Mariechen Döple in Achim.

Getraut: Schlosser Friedrich Wilhelm Bloch in Achim und Hausdchter Margarete Elisabeth Meta Kiechers in Bierden.

Beerdigt: Zigarrenmacher Johann Heinrich Hermann Ravens, Chemann in Achim, 73 Jahre 10 Monate 13 Tage alt; Onabe Heinz Meyer in Embserwie, 18 Tage alt; Anna Margarethe Emigholz, geb. Wigger, Ehefrau in Achim, 74 Jahre 11 Monate 28 Tage alt.

Arbergen.

Getauft: Günther Christel Strebe aus Mahudorf.

Beerdigt: Zimmerer Wilhelm Lohmann aus Arbergen.

Verden.

Beerdigt: Witwe Sophie Margarete Lührs, geb. Reinke aus Etelsen; gestorben in Hingendorf, 78 Jahre alt.

Dörverden.

Getauft: Jrmgard Elise Katharine Thalmann und Marieanne Thea Thalmann in Dörverden (Zwillinge); Magdalene Afse Sophie Geißler in Stedorf; Günter Ernst Ferdinand Fischer in Dörverden.

Hemelingen.

Getauft: Elisabeth Stelter, Tochter des Konditors, Ludwigstr.; Heinz Adolf Schwarzer, Sohn des Silberarbeiters, Verdenerstr.; Inge Spreen, Tochter des Schmieds, Henriettenstraße; Luipold Müller, Sohn des Schauspielers, Holzstr.; Albert Glade, Sohn des Stellmachers, Ellernstr.; Paul Müller, Sohn des Dekorateurs, Ludwigstr.; Hannelore Dittmar, Tochter des Polierers, Glockenstr.; Gisela Krol, Tochter des Müllers, Sonnenstr.; Helga Meyer, Tochter des Silbermonteurs, Brüggeweg; Hermann Friebe, Sohn des Schlachtermeisters, Bahnhofsstr.; Gisela Böckmann, Tochter des Boten, Ludwigstr.

Getraut: Monteur Bruno Node u. Käthe Horenkohl, beide in Hemelingen; Dreher Friedrich Sachse u. Anna Scheeper, beide in Hemelingen; Presser Heinrich Ehlerst Kräft in Osterholz und Anna Martha Mensing in Hemelingen; Kaufmann. Angestellter Kurt Bergmann und Hermanda Kaufmann, beide in Hemelingen; Malermeister Friedrich Adolf Biker in Achim

und Emma Frank in Hemelingen; Schlosser Heinrich Bielefeld in Hemelingen und Sophie Hoopmann in Dyten; Schuhmacher Heinrich Rosebrock und Catharine Böckmann, beide in Hemelingen.

Beerdigt: Webmeister Friedrich Wilhelm Waiße, Karlstr., 89 Jahre 9 Monate alt; Witwe Eline Wegwerth, geb. Blobau, Mollkestr., 83 Jahre 6 Monate alt; Heinrich Lange, Hauslursche, Ludwigstr., 18 Jahre alt; Weber Franz Wottowa, Ludwigstr., 79 Jahre alt; Mühlenbesitzer Diedrich Windermann, Brüggeweg, 61 Jahre 6 Monate alt; Ehefrau Marie Dessin, geb. Wachendorf, Friedrichstr., 55 Jahre alt.

Verden, St. Andreas.

Getraut: Zimmermann Johannes Heuermann in Armsen und Hausdchter Erna Mahufe in Hohenaberbergen.

Westen.

Getauft: Heinrich Johann Christel Hermann Ellmers in Westen; Hermann Heinrich Willi Ebran in Hülsen; Gisela Dora Meta Sophie Precht in Hülsen; Maria Liselotte Ehlers in Hülsen; Karl-Heinz Frauendorf in Hülsen; Gerhard Diedrich Heinrich Gronholz in Westen.

Getraut: Auhauer Wittwer Heinrich Wilhelm Johann Winesemann u. Witwe Anna Henriette Grotum, geb. Gödecke, beide in Westen; Polizei-Oberwachtmeister Franz Ludwig Köhn in Bremen und Hausdchter Mariha Schünemann in Hülsen;

Beerdigt: Kind Karl Scharnikow aus Hülsen in Walsrode; Kind Hermann Willi Baden aus Hülsen, 1 Monat 5 Tage alt; Kind Helga Knust aus Donnerhorft in Verden, 11 Monate 21 Tage alt; Pächter Friedrich Heinrich August Hante, 58 Jahre 11 Monate 2 Tage alt, in Westen und seine Ehefrau Marie Dorothea Catharine, geb. Wichmann, 51 Jahre 9 Monate 20 Tage alt.

Rätsel

Es gab die gütige Natur
Mich einmal jedem Menschen nur.
Doch wer will glücklich sein,
Holt sich ein zweites ein.
Der Goldschmied hat im Laden mich
Am Weihnachtsbaum häng' öfter ich.
Auflösung aus Nr. 47: Ketter.

Die fünfgespaltene 32 mm breite Pettzeile kostet 30 $\frac{1}{2}$, bei Stellen-Anzeigen 20 $\frac{1}{2}$

Anzeigen

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an Heinrich Büdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

Carl Krohn, Verden

Das Haus der guten Qualitäten
Alein-Verkauf der weltbekanntnen Bleyle-Kleidung

Flügel • Pianos • Harmoniums

BESTE FABRIKATE

Inhaber der weitberühmten Harmoniumfabrik Lindholm

Goldene Medaille 1913 und 1925. Flügel- und Piano-Vertretungen erster Weltmarken

Spezialität: Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, von jedermann sofort ohne Notenkenntnis spielbar.

Feinste Empfehlungen v. vielen Geistlichen, Gemeinden, Fachautoritäten
Katalog frei
Zahlungserleichterung.

Gustav Weisheit, Eiberfeld
Königstr. 23 Telefon 31817 (Amt Westen)



Oeffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichsten Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 446 (Bayern).

Wandspruchbretter

in Brandmalerei mit jedem Text lieferbar
Karl Reich, Verden

Fernr. 343 Großestr. 104

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit 20 Pfund leichter geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Maria Mast, Bromon 1. U.

Alle Arten

Oelen u. Herde

von einfacher bis feinsten Ausführung.
Ernst Krüger, Ofensetzstr. Verden-Aller, Grünestr. 29 in der Nähe des Doms
Fernruf 374

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung werden billigt berechnet und haben stets Erfolg.

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit
Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie
bei uns! Alle Worte sind vergebens,
wenn Sie sich nicht selbst überzeugen!
Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung
des voll ausgelegten Betrages bei Nichtgefallen.
Bei Bestellung über 15.— RM. erhalten
Sie bis auf Weiteres auf diese Preise noch
5 0/0 Rabatt.

- | | | |
|----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| 22 | Damen-, Kindertaschentuch.
mit Rand, vorzügl. Ware, ca. 30 x 30 cm
groß p. Stck. | 0.09 |
| 23 | Damentaschentücher weiß mit
Hohlraum
feinfädige, gute und beliebte Qualität
30 x 30 cm groß p. Stck. | 0.12 |
| 24 | Frottierhandtücher aus bestem
Kräuselstoff
m. schönen, eingewebten Mustern, ca.
45 cm breit p. Stck. | 0.59 |
| 25 | Hemdenflanell gute Cöperware,
rohweiß, innen ge-
raut, aus guten Garnen, ca. 80 cm
breit p. Meter | 0.39 |
| 26 | Hemdenflanell prima Cöperware,
rohweiß, innen ge-
raut aus besten Garnen, unverwüstl.
Qual., ca. 80 cm breit p. Meter | 0.49 |
| 27 | Weißes Hemdentuch gute, mittel-
starkfädige,
geschlossene Ware, ca. 80 cm breit
p. Meter | 0.37 |
| 28 | Weißes Makohemdentuch aus
rein
ägypt. Makogarnen, weiche, elegante
Ware, für gute u. feine Wäschestücke
ca. 80 cm breit p. Meter | 0.50 |
| 29 | Wischtücher rot-kar. gute, beliebte
Sorte, sehr strapazier-
bar p. halbes Dtzd. | 0.70 |
| 30 | Stuhltuch auch Haustuch genannt,
weiß, sehr dicht geschl.
starke Qual., für gute strapazierfähige
Betttücher 150 cm breit p. Meter | 1.09 |
| 31 | Betttücher m. Hohlraum, weiß, aus
la. bestem Bettuchleinlein
lm., ganz vorzügliche Qualität
150 x 225 cm groß p. Stck. | 2.90 |
| 32 | Strickwolle la. reine Wolle, 4fach
gedreht in schwarz u.
mittelgrau, seidnw. 100 gr. od. p. Strang | 0.72 |
| 33 | Strickwolle beste, edle u. weiche
Ware, 4fach gedreht
in schwarz, mittelgrau, naturfarben u.
schwarz-rot-meliert 100 gr. od. p. Strang | 1.03 |
| 34 | Tischdecken echt indanthrenfarb.
gemustert, sehr soli-
de und waschechte Qualität
110 x 150 cm groß p. Stck. | 1.58 |
| 35 | Damen-Trikot-Unterröcke
la. 2 fädige, starke, kräftige Ware, mit
rundem Halsausschnitt und Ziernaht
moderne Farben. Gr. 42—48 p. Stck. | 1.45 |
| 36 | Damenschlüpfer moderne Farb.,
vorzügl. Qual.
Gr. 42—48 p. Stck. | 0.89 |
| 37 | Trikot-Strickkleid mit aufges.
Tasch. lang.
Ärmeln, vorzügl. im Tragen u. wasch-
echt, in braun-, blau- od. grün-meliert
Gr. 42—48 p. Stck. | 3.75 |
| 38 | Bettuchbiber la. kräft., schw. Cö-
perware rohweiß, f.
strapazierfähige Betttücher 150 cm br.
p. Meter | 1.35 |
| 39 | Mako-Bettdamast aus rein ägypt.
tisch. Mako,
schneeweiße, gebülmte Ware, moderne
Muster, glänzend wie Seide, behält den
Glanz auch nach der Wäsche, für be-
sonders feine Bettwäsche
130 cm breit p. Meter | 1.95 |
| 40 | Bett-Inlett (Barchent) für Federn und Dau-
nen, echt naphtholrot, 20jähr. Garantie
für Dichte und Farbechtheit
130 cm breit p. Meter | 2.72 |

Abgabe von Jedem Artikel bis 100 m bzw. 10 Dtzd.

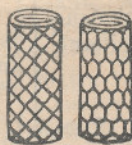
Versand p. Nachnahme ab 10.— RM., ab 20.— RM.
portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie
werden überrascht sein!

Webwaren-Gesellschaft Hundhausen
Wuppertal-Elberfeld
Schließfach.

Billiges

Weihnachtsangebot

6000 Kakteen u. Suku-
lenten darunt **1000 blüh-
eig** Zucht 10 versch. dav.
1 blühend; Luxustöpfe m.
Untersatz u. 1 Kakteenbank
packfr. 5 Mk. 1 bemalte
Kakteenhülle hochf. mit
10 versch. Pflanzen, 1
blühend dar. 5 Mk. **1000
Palmen** 1 Kokos-, 1
Drachen-, 1 Fünffinger-
palme 5 Mk. **2000 winter-
terharte Alpenpfl.** dar-
unter Edelweiß 15 versch.
5 Mk. **5000 edle Rosen**
20 Stck. 5 Mk. Farb. nach
Wunsch. Pack. frei geg.
Nachn. **Blumenliebbling**
Gießen, Wilh. 5.



6.00 Mark

kosten

50 Meter best verzinktes

Drahtgeflecht

1 Meter breit

Verlangen Sie Angebot

Hermann Hüls

Drahtgeflecht-Fabrik
Bielefeld

Wir verschenken

weitere

**1000
Hemden**

um unsere Firma be-
kannt zu machen. Un-
ser Werbepaket H. enthält
6 prima Arbeitshemden, 4
Biberh. gestr., 2 Schloffer-
und Militärflanell zus. 3.
Reklamepreis von nur 10 Mk.
1275 portofrei Nachn. so
lange Vorrat. Wer nicht
zufrieden, erhält Geld zu-
rück, wer 2 Pakete bestellt
erhält **1 schönes weißes
Sonntagshemd ge-
schenkt** als Qualitäts-
probe.

Nur direkt ab Wäsche-
fabrik Schmid, Wal-
dershof 833, Fichtege-
birge. Halsweite angeben.

Weiter sparen,



Nicht abheben!
Nirgends ist Dein Geld
sicherer aufgehoben
als bei Deiner
Amtsparkasse

Domchor Verden - Aller

4. Advent, Sonntag, den 20. Dezember, 20.15 Uhr

Weihnachtsmusik

Heinrich Schütz, Weihnachtsoratorium

Solisten: Senta Kutzschbach-Berlin,

Heinz Kaiser-Hamburg.

Eintritt: 1.— Mk.

Hermann Lindhorst, Verden

Fernruf 216 Großstraße 109

Ständig größtes Lager

Damen-Mäntel und -Kleider

Kinder-Mäntel und -Kleider

Kleiderstoffe, stets Neuheiten, in

Seide, Samt, Wolle u. Halbwolle

Mantelstoffe, Anzugstoffe, Unter-

zeug, Strickwesten und Pullover

Spezialität: Betten und Aussteuern

Moderne Bettfedern-Reinigung

Ich führe seit ca. 30 Jahren nur Qualitätswaren!



Teppiche, Brücken



Vorlagen, Felle, Divan- und
Tischdecken

Wandbehang, Wachscheuche usw.

in größter Auswahl und zu billigsten
Preisen im

Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus

Gebrüder Frerichs

Inh. H. Cordes

Verden, Großestr. 50

Fernruf 227